Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 28

Artikel: Schulreisen - per Bahn oder Auto?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533022

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulreisen — per Bahn oder Auto?

Es ist Reisezeit — für die Großen und für die Kleinen. Wer das nicht hört und sieht, der an einer belebten Straße oder Bahnlinie wohnt, der müßte taub oder blind sein. Tagtäglich trommelt irgend ein Verein zur Bahn, oder es jauchzen frohe Kinderstimmen aus dem Bahnwagen oder aus dem vollbepackten Gesellschaftsauto durch die Gassen. Da und dort — zwar nur mehr vereinzelt — erhebt die Stimme eines Erziehungsdepartementes ein mehr oder weniger kräftiges Veto gegen solche Schülerfahrten per Auto, indem es speziell auf die Gefährlichkeit solcher Reisen hinweist. In andern Kantonen regt sich aber niemand. Da wird lustig auch mit Schulen landauf und -ab gefahren. Wie reimt sich das zusammen? Ob solche Erlasse in spätern Jahren sich nicht ausnehmen wie die längst überlebten Sitten- und Kleidermandate der Behörden vor hundert und mehr Jahren.

Die betr. Erziehungsdepartemente weisen in ihren Ausführungen einzig auf die Gefahren hin, welche das Reisen mit Autos mit sich bringt, und raten davon ab. Es ließ sich erwarten, daß ein Echo hierauf nicht lange ausblieb. Die Besitzer von Gesellschaftsautos regten sich nicht wenig über eine solche behördliche Maßnahme auf. Wohl hieß es z. B. im amtlichen Schulblatt des Kts. St. Gallen, daß man nicht ein spezielles Verbot erlasse, daß aber der Staat den ihm direkt unterstellten Schulen (Seminar und Kantonsschule) die Benützung des Autos verbiete und den Schulbehörden und Lehrern empfehle, auf sie ebenfalls zu verzichten. Das sieht einem förmlichen Verbote allerdings verzweifelt ähnlich. Die sich geschädigt fühlenden Autobesitzer machen nicht mit Unrecht geltend, daß sich ja der Staat jeweilen vor der Ausgabe der Fahrbewilligung darüber vergewissere, daß die Versicherung geordnet sei, daß ein Gesellschaftsauto seine 30 Personen à 10,000 Fr. = 300,000 Fr. versichert habe, daß sie ferner auch ganz beträchtliche Taxen für ihre Fahrzeuge, Steuern und Abgaben entrichten, und daß die Gefährlichkeit der Autofahrten, mit Bahnunglücken der letzten Zeit verglichen, nicht der Rede wert sei.

Man mag nun über die Schulreisen per Bahn oder Auto verschiedener Meinung sein. Wenn eine Schule bei schönem Wetter ausfährt und der Himmel ein so freundliches Gesicht zeigt, daß man den ganzen Tag mit offenem Wagen durch die herrliche, den Kindern meist unbekannte Gegend fahren und bei jeder sich bietenden Sehenswürdigkeit anhalten und aussteigen kann, ist sie einer Bahnfahrt aus schulpädagogischen Gründen weit vorzuziehen. Der Zug rast eben auch an den schönsten Stellen unseres Landes mit unverminderter Schnelligkeit dahin. Nur muß man sich seitens der Schulbehörden alle Vorbehalte betreffs des Wetters machen, nicht bei jedem Wetter fahren, sondern vor allem einen guten Tag abwarten. Ich habe seinerzeit jene toggenburgische Schule wirklich bedauert, die da an einem ausgesprochenen Regentag abreiste, bei strömendem Regen über Wildhaus nach Ragaz fuhr und abends wieder unter Regenschauern und Schüttelfrösten über den Ricken zurückkehrte, nur eben darum, weil die Autos für jenen Tag zu haben und die nächsten Tage bereits bestellt waren. Und letzthin sah ich die ganz anders strahlenden Augen der Appenzeller Kinder, die an einem wolkenlosen Tag von Appenzell über den Stoß ins Rheintal hinunterfuhren, über Wildhaus ins Toggenburg kamen und über die Wasserfluh wieder ins „Ländle" zurückkehrten.

Es leuchtet einem jeden Lehrer ein, daß die Aufsicht über die Klasse im Auto weit eher möglich ist, weil da die ganze Klasse wie in einem Schiff eingepackt ist. Ganz anders im Bahnwagen, wo die Schüler, manchmal mit Erwachsenen vermischt, in verschiedenen Wagen, an allen Fenstern verstaut sind. Auch kann Abfahrt und Ankunft des Autos ganz nach Wunsch der Schule angesetzt werden; es kommt nicht vor, daß die Schüler des Bahnfahrplans wegen morgens zu früh abreisen müssen und des Abends zu früh oder, was eher eintreffen wird, zu spät erst heimkehren.

Bei aller Wertschätzung des Autos für Reisen der Schüler dürfen aber gewisse Nachteile doch auch nicht außer acht gelassen werden. Da für das Auto in der Regel ein fester Preis per Tag abgemacht wird, will man es möglichst ausnützen, möglichst weit fahren, und hat fast keine Zeit zum Wandern übrig. Für eine Oberschule oder Realschule ist eine kleine Bahnfahrt mit anschließender kräftiger Fußtour in die Berge einer mühelosen Autotour weit vorzuziehen. Sehe man abends, wie die Kinder mit gesund geröteten Wangen, mit Blumen auf den Hüten, durstig und mit gutem Appetit heimkehren, und dabei doch mit zufrieden glänzenden Gesichtern. Eine Autofahrt über einen Bergpaß hinüber löst bei weitem nicht die Empfindung aus, wie ein mühsamer Gang auf die Paßhöhe, bei der man so oft Intimitäten aus der Tier- und Pflanzenwelt mit Muße betrachten kann. Eine Fahrt dem Rhonegletscher entlang wird nie so bleibende Eindrücke bei unserer Jungwelt auslösen, wie eine mehrstündige Gletscherwanderung, angeseilt, über Schnee und Eisspalten.

Man macht unserer heutigen Generation bei jeder Gelegenheit den Anwurf, sie verweichliche die Jugend allzu sehr. Gewiß! Die

Verweichlichung wird auch durch Schülerfahrten per Autos noch mehr gefördert. Für Schüler der Volksschule, Unter- und Mittelstufe, mag eine hübsche Autofahrt durch eine unbekannte Gegend wohl angehen, für eine höhere Stufe, wo man bereits gewisse körperliche Anforderungen stellen darf, soll eine kräftige Fußwanderung ins Reiseprogramm aufgenommen werden. Wenn speziell dieses Moment der Abhärtung, der Notwendigkeit und Wichtigkeit der Fußwanderungen in Gegensatz zu Bahn und Auto in der Vernehmlassung der Oberbehörde in den Vordergrund gestellt worden wäre, hätte man sie auch in der Lehrerschaft besser verstanden und weniger als das gewürdigt, als was sie von den Autobesitzern betrachtet wird: eine Begünstigung der Bahn gegenüber dem Auto.

K. Sch.

Nachschrift der Redaktion. Die Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen hat zu Anfang Juli einen weit ausholenden Artikel über „Schulreisen und Eisenbahn" der Presse zugestellt und darin in aller Umständlichkeit Weisungen erteilt, wie Schulen und Schulleiter bei Schulausflügen es ankehren sollen, um möglichst reibungslos ihre Pläne durchzuführen. Wir verzichten dermalen auf die Veröffentlichung dieser „Gebrauchsanweisung", umso mehr, als die meisten Schulreisen für dieses Jahr erledigt sein dürften, namentlich an höhern Schulstufen, die für weitere Reisen in erster Linie in Betracht kommen. Was unser Mitarbeiter über die Licht- und Schattenseiten der Autos sagt, ist sicher zutreffend; nur sei beigefügt, daß auch Bahnfahrten den Müßiggang der Schüler fördern können, wenn man z. B. weit hinab ins Tessin fährt und von dort nach ein paar Bade- und Trinkgelegenheiten wieder heimkehrt — und daß auch Autofahrten eine tüchtige Fußwanderung nicht ausschließen, wenn die Reisemarschälle ihre Pläne richtig aufstellen.

400 Jahre Kapuziner-Orden

Zu Anfang Juli konnte der Kapuziner-Orden auf seinen 400jährigen Bestand zurückblicken. Die katholische Tagespresse hat in den letzten Wochen auf dieses bedeutsame Ereignis hingewiesen und die zahlreichen großen Verdienste des Ordens um das religiöse und kulturelle Leben der katholischen Welt gebührend gewürdigt. Wir müssen es uns versagen, hier so weit auszuholen, da uns dermalen der Raum fehlt und uns leider auch die Zeit fehlte, eine in den Rahmen der „Schweizer-Schule" hineinpassende Betrachtung der erfolgreichen Lehrtätigkeit der V. V. Kapuziner auf Schweizerboden anzustellen. Man wolle uns das nicht etwa als Geringschätzung des Ordens und seiner großen Mission auslegen, im Gegenteil, ist doch die „Schweizer-Schule" durch zahlreiche enge Bande mit ihm verbunden, hat doch ein hervorragendes Glied des Ordens die ersten 3½ Jahre die Leitung unseres Organs mit großem Geschick und rastlosem Eifer und selbstlosester Aufopferung besorgt. — Für heute müssen wir uns damit begnügen, unsere Leser auf ein Werk hinzuweisen, das jüngst erschienen ist: „Die schweizerische Kapuzinerprovinz, ihr Werden und Wirken," von Dr. P. Magnus Künzle. — Verlag Benziger & Co., Einsiedeln. — Hier finden wir eine Reihe von Beiträgen, die in erster Linie uns Lehrer und Erzieher interessieren, z. B. „Unsere Mittelschulen und Konvikte" (von P. Erich Eberle), „Die Heranbildung der Ordenskleriker" (von Dr. P. Veit Gadient), „Pflege des Schrifttums" (von Dr. P. Leutfried Signer), abgesehen von dem hohen Werte der Festschrift als Beitrag zur Kulturgeschichte der Schweiz überhaupt. Solche Werke entkräften die Vorwürfe der Gegner — als seien die katholische Kirche und ihre Orden kulturfeindlich — am besten. Möge der verdienstvolle Orden in Zukunft seine segensreiche Wirksamkeit in unserm Lande immer mehr entfalten.

Militaristische oder antimilitaristische Lehrer

Ueber dieses Thema wurde in letzter Zeit namentlich im Aargau viel geschrieben und die Sache oft so wichtig dargestellt, als ob der Bestand des Vaterlandes wegen diesen Ideen einiger Genfer-, Tessiner-, Zürcher- und Aargauer-Lehrer gefährdet sei. Nachdem nun der mit Spannung erwartete pädagogische Kongreß in Pruntrut vorüber und mit großer Mehrheit die Anträge der Genfer Kollegen „Streichung des Militärbudgets" abgelehnt sind, wird wohl allmählich wieder Ruhe einkehren. Trotzdem lohnt es sich der Mühe, bei dieser Bewegung, wie sie z. B. im Aargau zutage trat, ein wenig zu verweilen. Kurz nach Pfingsten wurde durch geschlossenen Brief von einem „aargauischen Komitee für Friedensarbeit", versehen mit Unterschriften von Lehrern und Lehrerinnen wohl etwas sozialistischen Einschlags, ein Zirkular an die Lehrerschaft versandt mit der Aufforderung, ein beigelegtes Schreiben mit einem kräftigen „Ja" versehen nach Genf zu schicken und sich mit den Genfer Lehrern solidarisch zu erklären. Eine Namensunterschrift wurde nicht verlangt, und so gab es laut einer Mitteilung 260 Zustimmungserklärungen, wieviele sich unter dem Anonymus versteckt haben, wurde nicht veröffentlicht.

Dieses Zirkular hatte eine Gegenerklärung eines,